

Summary: Open Access is now widely accepted and has become practically relevant – both in the political sphere and in science, inside and outside Germany. Recent developments are promising. But Open Access also tends to be more and more commercialized, which should be reflected critically. Moreover, this debate should be guided by practical experiences. In this context, the WZB is very active, partly also acting as a pioneer in the social sciences – with an Open Access strategy consciously focused on the so-called „green road“.

Kurz gefasst: In der Wissenschaft wie in der Politik, innerhalb wie außerhalb Deutschlands: Open Access erfährt zunehmend Akzeptanz und wird immer mehr zu einer praktischen Frage. Die gegenwärtigen Entwicklungen sind insoweit vielversprechend. Doch auch Tendenzen zur Kommerzialisierung des Open-Access-Gedankens werden verstärkt sichtbar – und sollten kritisch reflektiert werden. Gerade diese Debatte lebt von der Praxis. Das WZB ist hier besonders aktiv, leistet im Bereich der Sozialwissenschaften teilweise Pionierarbeit – und beschreitet dabei zunächst bewusst den „grünen Weg“ des Open-Access-Publizierens.

Open Access hier und jetzt Konsequenz macht das WZB wissenschaftliche Texte frei zugänglich

Sebastian Nix und Alessandro Blasetti

In der internationalen Debatte um Grenzen und Kosten des herkömmlichen wissenschaftlichen Publikationswesens ist der Open-Access-Gedanke längst nicht mehr neu. Zahlreiche Akteure aus Wissenschaft und Politik engagieren sich mit teilweise verblüffender Radikalität für den grenzenlosen und kostenfreien Zugang zu Forschungsergebnissen jeglicher Art, für alle und weltweit. Wo steht die Open Access Bewegung heute? Welche Möglichkeiten bietet diese Form des Publizierens, welche Fragen wirft sie auf? Wie macht das WZB seine Forschungsergebnisse zugänglich?

Unbestreitbar ist Bewegung in den wissenschaftlichen Publikationsmarkt gekommen, auch dank förderpolitischer Initiativen. So verlangt die EU in ihrem Forschungsförderprogramm *Horizon 2020*, dass die von ihr finanzierten und in wissenschaftlichen Journalen publizierten Forschungsergebnisse im Open Access erscheinen müssen. Die kommerziellen Verlage reagieren: Sie erweitern ihr Geschäftsmodell um (freilich profitorientierte) Open-Access-Komponenten. Zunehmend kommen Zeitschriften auf den Markt, deren Inhalte frei zugänglich sind. Im Gegenzug müssen Gebühren für die Publikation entrichtet werden, sogenannte *article processing charges* oder kurz APCs. Man nennt dies auch den „goldenen Weg“ des Open-Access-Publizierens.

Passend dazu publizierte die Max Planck Digital Library in diesem Jahr eine viel besprochene Studie. Zentrale Erkenntnis: Die flächendeckende, weltweite Umstellung des gesamten Zeitschriftenmarkts auf goldenen Open Access wäre im Vergleich zum derzeit dominierenden Subskriptionsmodell, bei dem für Inhalte bezahlt wird, ohne Mehrkosten möglich.

Gegen überhöhte Abonnementpreise und zu hohe APCs richtet sich aktuell eine Kampagne der Liga Europäischer Forschungsuniversitäten. Unter dem plakativen Motto „Christmas is over. Research funding should go to research, not to publishers!“, wendet sie sich gegen die üppigen Umsatzrenditen kommerzieller Zeitschriftenanbieter.

Auch Berlin positioniert sich zugunsten von Open Access: Der Berliner Senat verabschiedete im Oktober eine Open-Access-Strategie für das Land. Mittelfris-

tiges Ziel: „Mit dem Jahr 2020 soll der Anteil an Open-Access-Publikationen (green und gold) für Zeitschriften-Artikel aus allen wissenschaftlichen Einrichtungen in der Zuständigkeit des Landes Berlin möglichst bei 60 Prozent liegen.“ Geplant sind unter anderem die Einrichtung eines lokalen Open-Access-Büros, der Aufbau eines Netzwerks von Open-Access-Beauftragten aus den verschiedenen Einrichtungen, der Ausbau der vorhandenen Repositorien, die Schaffung eines Publikationsfonds und die Gründung eines kooperativ betriebenen Universitätsverlags.

Trotz der zu beobachtenden Dynamik können übersteigerte Erwartungen insbesondere an den goldenen Weg vor dem Hintergrund des gegebenen, oligopolistisch verfassten Zeitschriftenmarkts nur enttäuscht werden. Gerade die Preispolitik kommerzieller Zeitschriftenanbieter war ja ein wichtiger Grund für die Entstehung des Open-Access-Gedankens in den 1990er Jahren. Allein dadurch, dass die etablierten kommerziellen Verlage ihre Geschäftsmodelle sukzessive auf die Erhebung von Publikationsgebühren umstellen, ändert sich nichts am Ungleichgewicht zwischen Verlagen und Wissenschaft.

Daher sollte eine Alternative zum goldenen Weg nicht aus dem Blick geraten: der „grüne Weg“. Gemeint ist damit die zumeist zeitversetzte Parallel- oder Zweitveröffentlichung wissenschaftlicher Literatur, die zum Beispiel auch in einem konventionellen Wissenschaftsjournal publiziert wurde. Die Handlungsspielräume dafür sind rechtlich abgesichert und wurden neuerdings sogar erweitert: So gibt es in Deutschland seit 2014 und seit 2015 auch in Österreich ein gesetzlich verbrieftes, allerdings in der Praxis noch nicht ganz leicht handhabbares Zweitveröffentlichungsrecht für wissenschaftliche Texte.

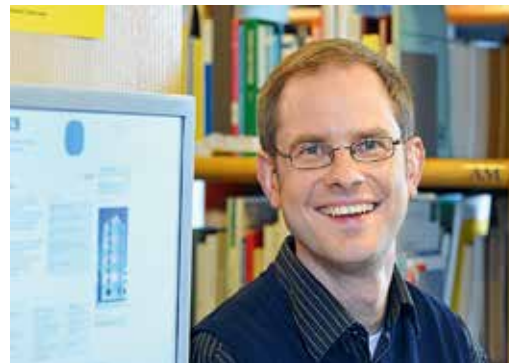
Das konsequente Beschreiten des grünen Wegs macht das Hier und Jetzt der Open-Access-Aktivitäten am WZB aus.

Mit dem Projekt OA 1000+ gelang die Open-Access-Zweitveröffentlichung von mehr als 1.500 Publikationen von 68 Forschenden aus dem WZB. Dabei handelt es sich hauptsächlich um Monografien, Aufsätze aus Sammelbänden und Zeitschriften sowie um Arbeits- und Forschungspapiere zu einem breiten Spektrum sozial-, geistes- und wirtschaftswissenschaftlicher Themen. Seit November 2015 sind damit mehr als 50.000 digitalisierte Textseiten erstmals im Internet unentgeltlich und dauerhaft zugänglich.

Dies war möglich, weil 34 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler Ende 2007 dem WZB vor dem Hintergrund einer Reform des deutschen Urheberrechts entsprechende Rechte übertragen hatten. Einbezogen wurden außerdem ausgewählte, im Verlag edition sigma erschienene und mittlerweile vergriffene Monografien und Aufsätze weiterer WZB-Forschender. Auch dafür hatten die Autorinnen und Autoren dem WZB im Jahr 2015 entsprechende Rechte übertragen. Zugänglich sind all diese Publikationen auf EconStor, einem renommierten und etablierten Open-Access-Volltextserver der Deutschen Zentralbibliothek für Wirtschaftswissenschaften/Leibniz-Informationszentrum Wirtschaft. Gefunden werden können die Texte natürlich auf vielen Wegen, zum Beispiel über gängige Suchmaschinen, das Open-Access-Portal der Leibniz-Gemeinschaft, LeibnizOpen, oder die WZB-Webseite.

Die Bereitschaft der Autorinnen und Autoren zur Einräumung der entsprechenden Nutzungsrechte für die Umsetzung des Großprojekts OA 1000+ zeigt, dass der Open-Access-Gedanke am WZB erfolgreich Fuß gefasst hat. Die positive Resonanz des Projekts innerhalb wie außerhalb der Fachcommunity und die Downloadstatistiken der ersten Monate zeigen, wie sinnvoll es ist, auch ältere Literatur sichtbar und kostenfrei zugänglich zu machen. Das gilt insbesondere in den Sozialwissenschaften, wo auch bisher nur analog veröffentlichte Forschungsergebnisse immer noch ein wichtiger Bezugs- und Ausgangspunkt für die aktuelle Forschung sind.

In einem zweiten Schritt werden nun neuere Publikationen von WZB-Forschenden für den Open Access aufbereitet. So sollen beispielsweise Zeitschriftenartikel spätestens ein Jahr nach Erstveröffentlichung frei zugänglich gemacht wer-



Sebastian Nix hat Kommunikationswissenschaft und Bibliotheks-/Informationswissenschaft studiert. Seit Juli 2009 leitet er den Bereich Bibliothek und wissenschaftliche Information am WZB.

[Foto: David Ausserhofer]

sebastian.nix@wzb.eu



Alessandro Blasetti hat Geschichte und Bibliothekswissenschaft studiert. Seit 2014 ist er insbesondere für die Open-Access-Projekte der WZB-Bibliothek zuständig. (Foto: David Ausserhofer)

alessandro.blasetti@wzb.eu

den. Anders als in den Natur- und Technikwissenschaften oder der Medizin erscheinen in den Sozialwissenschaften bislang nur wenige von ihnen im Open Access. Eine der Ursachen liegt darin, dass die relevanten sozialwissenschaftlichen Journale nach wie vor traditionell als Subskriptionszeitschriften vertrieben werden. Im laufenden Projekt soll daher ein operatives Konzept erarbeitet werden, um neuere Zeitschriftenbeiträge aus dem WZB systematisch, dauerhaft, möglichst zeitnah und lückenlos im Open Access zugänglich zu machen. Dazu sollen alle rechtlichen Möglichkeiten ausgeschöpft werden, beginnend beim deutschen Urheberrechtsgesetz (namentlich dessen § 38) über Open-Access-Klauseln in Subskriptionsverträgen bis hin zu einzelvertraglichen Vereinbarungen zwischen Forschenden und Verlagen.

Die Entscheidung darüber, wo sie ihre Ergebnisse primär veröffentlichen wollen, liegt dabei selbstverständlich ausschließlich bei den Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern. Dank der besonders günstigen Rahmenbedingungen für das Zusammenspiel von Forschenden und dem für das Projekt verantwortlichen WZB-Bibliotheksteam sind beste Voraussetzungen dafür gegeben, dass zukünftig ein noch größerer Anteil der WZB-Forschung weltweit im Open Access verfügbar sein wird.

Literatur

Abgeordnetenhaus von Berlin: „Open-Access-Strategie für Berlin: wissenschaftliche Publikationen für jedermann zugänglich und nutzbar machen. Schlussbericht“ – Drucksache 17/2512 vom 21.10.2015. Online: <http://www.parlament-berlin.de/ados/17/IIIPlen/vorgang/d17-2512.pdf> (Stand 02.11.2015).

Lübbers, Bernhard/Sander, Frank/Schimmer, Ralf: „Lasst uns den Wechsel zu Open Access jetzt herbeiführen. Alle miteinander“. Sommerinterview mit Dr. Frank Sander und Dr. Ralf Schimmer“, Max Planck Digital Library (MPDL)“. In: BIT online, 2015, Jg. 18, Nr. 5, S. 433–445. Online: <http://www.b-i-t-online.de/heft/2015-05-sommerinterview.pdf> (Stand 02.11.2015).

Nix, Sebastian: „Auch grün kann glänzen. Open Access: Der radikale ‚goldene Weg‘ muss nicht der beste sein“. In: WZB-Mitteilungen, 2013, Nr. 140, S. 46–47. Online: https://www.wzb.eu/sites/default/files/publikationen/wzb_mitteilungen/wzb-mitteilungen-140-nix.pdf (Stand 02.11.2015).

Schimmer, Ralf/Geschuhn, Kai Karin/Vogler, Andreas: „Disrupting the Subscription Journals' Business Model for the Necessary Large-Scale Transformation to Open Access. A Max Planck Digital Library Open Access Policy White Paper“, 2015. Online: <http://dx.doi.org/10.17617/1.3> (Stand 02.11.2015).